

DMLBonn-RundRUF

2. Jahrgang, Ausgabe 1/2006 (Nr. 2)

Februar 2006 / Muharram 1427



BismiLLAHi-r-Rahmani-r-Rahim
Beim Namen ALLAHs, des Gnädigen, des Allerbarmenden

Assalamu aleikum, liebe Geschwister, liebe Freundinnen und Freunde,

alle guten Wünsche Euch für ein gutes und gesegnetes neues Jahr 1427. Möge es Euch und uns und der Welt heilsamen und ausgewogenen Frieden und Gerechtigkeit bringen.

In diesem RundRUF findet Ihr einige Artikel, von denen wir hoffen, dass sie Euer Interesse finden.

Unsere Ruby, die momentan eine Urlaubszeit mit ihrem Ali in Düsseldorf genießt, hat sich in Kabul gut eingelebt, wie Ihr in ihrem Artikel über ihr Leben in Afghanistan lesen könnt.

Jalaluddin Rebler ist aktiv bei der Vorbereitung des Studenttags des Bendorfer Forums in Mainz – Kostheim und Wiesbaden beteiligt. Er ist hierbei die Kontaktperson zur Kostheimer Moschee und bringt sich wunderbar im Vorbereitungsteam ein. Weiterhin ist er auch bei der Ausarbeitung einer Integrationsvereinbarung engagiert, die die Stadt Wiesbaden mit den muslimischen Gemeinden abschließen will. Umm Hanie geht es nach ihrer Operation allmählich besser und wir wünschen Ihr zu einer vollständigen Genesung alles Gute!

Claudias Suppe, mit der sie uns bei Versammlungen beglückt, wird immer besser. Zuletzt haben wir sie beim Islamübertritt eines Bruders aus Bonn genossen, der nun auch den Namen "Yahya" angenommen hat. Herzlichen Glückwunsch dazu.

Sakinah Tine Jung hält sich derzeit für längere Zeit in Sydney, Australien, auf, wo auch ihre Schwester mit Ehemann lebt. Von dort hat sie sich zum Jahreswechsel gemeldet, und es geht ihr gut. Wir wünschen ihr alles Gute, auch wenn wir natürlich hoffen, sie bald einmal wieder zu sehen.

Dr. Raschid Bockemühl kümmert sich hervorragend um die Finanzen von URI Europa und URI Deutschland. Des Weiteren nimmt er auch die Eintragung von URI Deutschland beim Amtsgericht Dortmund vor. Mehrfach hat er die DMLBonn als Delegierter bei Sitzungen des Zentralrats der Muslime in Deutschland (ZMD) vertreten – trotz seines mit Finanz- und URI-Angelegenheiten bereits vollen Kalenders.

Sidi Sabri, Raschid und Karimah haben – neben Schech Bashir - wechselweise bei den Sitzungen zur Einheit der Muslime teilgenommen und dabei die Standpunkte der DMLBonn vertreten.

Dank Sidi Sabris engagierter und qualifizierter Arbeit werden die DMLBonn-Spendenquittungen für 2005 bis Ende Februar versendet werden. Auch der Jahresabschluss 2005 ist in Arbeit.

Vorsitzender: Schech Bashir Ahmad Dultz, Hans - Böckler - Allee 15, D - 53177 Bonn, Tel. = Fax: +49 / (0)228 / 330915
E-Mail: dmlbonn@aol.com, www.muslimliga.de, DMLBonn-Bankverbindung: Postbank Köln, Kto.-Nr. 88831-507, BLZ 370 100 50

DML
2007

Hervorgegangen aus der Deutschen Muslim-Liga e.V., Hamburg, gegründet am 30. Januar 1954, eingetragen am Amtsgericht Bonn als gemeinnütziger Verein am 12. Dezember 1989 unter der Nr. 5928. Gründungsmitglied im Zentralrat der Muslime in Deutschland e.V. (ZMD)



Den Buchhaltungsabschluss 2004 haben Ismail Warscheid und Rabiah Schmidt-Zelaniec geprüft. Rabiah schickt schöne Grüße. Ihr und der Familie geht es gut. Ismail beabsichtigt, im Laufe des Jahres 2006 von Genf nach Marseille umzuziehen und dort sein Studium fortzusetzen.

Marwan hat sein Doktorarbeit abgeschlossen und ist dabei, vor deren Verteidigung noch ein weiteres Buch zu Sicherheitsfragen und internationalem Terrorismus zu veröffentlichen. Für den Sommer ist seine Hochzeit im Libanon geplant.

Marco Amin Obermüller ist – nach einem Aufenthalt in Bandar Aceh/Indonesien – inzwischen in Pakistan in der Erdbebenhilfe tätig. Er arbeitet - wie schon zuvor in Afghanistan und Indonesien – für die Deutsche Welthungerhilfe.

Zum Ramadan-Ende und zum Opferfest 1426 sind wieder sehr viele Glückwünsche bei der DMLBonn eingegangen. Im Folgenden veröffentlichen wir das Grußwort des Bundespräsidenten zum Ramadan-Ende 1426.

Wir freuen uns darauf, mit Dir und Euch in diesem Jahr weiter in Verbindung zu sein und zusammenarbeiten und uns, inscha'ALLAH, auch zu vielen Anlässen persönlich zu begegnen.

Bis gleich,
wassalam,



Schech Bashir
Vorsitzender

Grußwort des Bundespräsidenten:

Grußbotschaft vom Bundespräsidenten zum Fest des Fastenbrechens

01.11.2005

Von: britta.ruehland@bpra.bund.de An: dmlbonn@aol.com

Nachricht an den Vorsitzenden der Deutschen Muslim-Liga Bonn e.V., Herrn Scheich Bashir Ahmad Dultz:

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

der islamische Fastenmonat Ramadan geht in diesen Tagen zu Ende. Zum Fest des Fastenbrechens hat Bundespräsident Horst Köhler eine Grußbotschaft an die muslimischen Mitbürger und Mitbürgerinnen gerichtet, die ich Ihnen hiermit übermittle.

Ich wünsche Ihnen schöne Feiertage.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag

Sylvie Reichel
Referentin für Religionsgemeinschaften

Bundespräsidialamt
11010 Berlin

Tel.: 030/2000-2161
Fax.: 030/2000-1999
E-Mail: Sylvie.Reichel@bpra.bund.de

**Grußbotschaft
zum Fest des Fastenbrechens**

In den vergangenen Wochen haben viele Bürger und Bürgerinnen muslimischen Glaubens gefastet, um sich im Verzicht der alltäglichen Fülle bewusst zu werden, sich der eigenen Lebenseinstellung und der Glaubensinhalte zu vergewissern und Freundschaften zu pflegen. Das gemeinsame Abendessen nach Sonnenuntergang führte jeden Tag Familien und Freunde zusammen.

Zugleich es ist eine schöne Tradition, Fremde an dem Mahl teilhaben zu lassen – muslimische wie nichtmuslimische. Die Verständigung über die Religionsgrenzen und manchmal auch kulturellen Barrieren hinweg fällt uns jedoch oft nicht so leicht, wie alle Seiten es sich wünschen. Das hat in den vergangenen Jahren häufig zu Enttäuschungen geführt.

Die wichtigste Aufgabe ist nach wie vor, das alltägliche Miteinander zu verbessern. Es muss geprägt sein von Einsicht, Aufrichtigkeit und gegenseitiger Toleranz.

Jetzt steht erst einmal die Festtagsfreude im Vordergrund. Der beschwerlichen Fastenzeit folgen nun Stunden der Heiterkeit und des Genusses. Ich wünsche allen, die das Fest des Fastenbrechens in unserem Land begehen, eine gute Zeit, Glück und Zufriedenheit.

Diverse Aktivitäten von DMLBonn-Mitgliedern:

**Interreligiöses Friedensgebet anlässlich des Weltjugendtages
am 17. August 2005**

von Claudia Balzereit

Anlässlich des Weltjugendtags hatte Bruder Jürgen Neitzert Juden, Christen und Muslime zu einem interreligiösen Friedensgebet am 17. August 2005 in die Franziskanerkirche nach Köln eingeladen. Während der Anreise zeigte es sich, dass sich die Stadt einen Tag vor der Ankunft des Papstes unaufhörlich füllte.

Nach anderen Programmpunkten während des Tages leitete sodann die palästinensisch-jüdische Musikgruppe „Musicians for Peace“ in die abendliche Feier ein. Einzeln oder paarweise sprachen, rezitierten und sangen Repräsentanten mehrerer Gemeinden Gebete aus ihren Religionen. Dabei waren:

- die Jüdische Synagogengemeinde Köln,
- die Deutsche Muslim-Liga Bonn e.V. (mit Wilhelm Sabri Hoffmann und Claudia Balzereit),
- die Alevitische Gemeinde Deutschland,
- die Türkisch-Islamische Union der Anstalten für Religion (DITIB),
- der Verband der Islamischen Kulturzentren (VIKZ),
- der Generalminister der Franziskaner, Rom,
- die Evangelische Kirche Köln.

Nach jedem Vortrag zündete einer eine Kerze an und stellte sie vor den Halbkreis der Teilnehmer auf ein Tuch. Die Kirche war angefüllt mit auf dem Boden sitzenden meist jugendlichen Menschen. Gemeinsam lasen alle am Ende das „Gebet der Vereinten Nationen“ von einem Blatt ab.

Eine Einladung zum Dialog bei einem kleinen Imbiss beendete den Abend.

Äthiopien-Symposion in Bonn im Juli 2005

von Claudia Balzereit

Zum 100. Jahrestag des ersten deutsch-äthiopischen Freundschaftsvertrages richtete das Zentrum für Entwicklungshilfe der Universität Bonn am 15. Juli 2005 ein feierliches Symposion aus. Neben anderen Vorträgen im Geographie-Hörsaal, so einem von Karlheinz Böhm, hielt Prinz Lij Asfa-Wossen Asserate, Großneffe des legendären äthiopischen Kaisers Haile Selassie, eine Rede über "Äthiopien - Das Land für die friedliche Koexistenz der abrahamitischen Religionen."

Später beim Abendessen im Poppelsdorfer Garten erzählte er mir die bekannte Geschichte über die ersten Muslime, die in das christliche Abessinien geflohen waren und dort dem Negus vorbrachten, was der Qur'an über Jesus, Maria und Gabriel aussagt. Daraufhin zeichnete dieser eine Linie auf den Boden und sagte, dass nicht mehr als diese Linie sie voneinander trenne.

Auf einer Wiese gab es eine äthiopische Kaffeezeremonie und Gisela Preutenborbeck kaufte ein Kaffebäumchen.

DML Bonn Delegation Takes Part in Youth Conference in Jordan

by Ilse Rudolf

From July 14th to 22nd, 2005, a group of DML Bonn members took part in a Youth Exchange organised by the Young Women Christian Association, Amman, on "History & Religion".

A total of 60 participants from ten countries (Egypt, France, Germany, Italy, Jordan, Palestine, Poland, Spain, Turkey, UK) got together in Jordan's busy capital to learn more about other nationalities and beliefs, and to seize the opportunity to rectify some misperceptions about their own traditions, thereby promoting a culture of open exchange and tolerance, which is the basis for peaceful coexistence. With this purpose in mind, the multinational group of young people aged between 18 and 26 set about the conference's seven-day-programme crammed with workshops, lectures, visits and social activities, thus striking a good balance between work and fun.

The conference started off with ice breaking games to get to know each other and to memorise each other's names, which, not surprisingly, turned out to be a bit of a challenge and yet was crowned with success in the end. After some exercises intended to identify expectations (hopes and fears) and to

enhance communication skills, the agenda foresaw group discussions and workshops on how to "break the barriers", i.e. how to overcome prejudices, and on similarities between religions. Moreover, each delegation had to give two presentations, one on history and religion in their country of origin and one on the organisation they represented. The programme also included an orientation on EuroMed, the EU programme that provided the funds for the event as well as visits to a mosque and church where lectures were given by an Islamic Sheikh and an Orthodox priest respectively.

Later during the week, a session on religious stories and a simulation workshop on how belief is practised gave the participants the opportunity to explore the conference theme in a less conventional, academic type of way, drawing instead on their artistic veins, which produced amazingly creative results.

On the social agenda, one of the highlights was the Intercultural Night, during which participants went to great lengths to present their respective nation in multiple ways: The hotels' courtyard was thus turned into an open-air bazaar-and-stage hustling and bustling with an international crowd of people, many in their traditional costumes, offering samples of culinary delights from their local cuisine. While everyone enjoyed good food and drinks, they watched (and in many cases joined in) a kaleidoscope of music and dance or other performances from all four corners of the world, which continued until the early hours.

Half way through the week, everyone was eager to get out of the conference venue to see the sites the host team had chosen as places of interest for the conference's theme. Jordan proved to be an ideal place for that, featuring world-famous places like Madaba, Mount Nebo, the Baptism Site, the Dead Sea, Umayyad desert castles, prophets' graves and, last but not least, Petra. For most participants, the ultimate highlight of the conference was a night spent together camping in Wadi Rum, a valley in the country's South, where the beautiful desert setting provided the perfect stage for a farewell evening to remember, which everyone seemed to enjoy in their own way: some partying all night long, others engaged in hours of deep conversation, still others inspired to meditate or pray by the peace and quiet radiating from the contemplativeness and vastness of the desert surroundings, under a sky full of stars lit by the most amazing sight of a beaming full moon.

Despite the fact that each and every young person walked away from the conference with their highly individual new insights and experiences, there was an overwhelming consensus that the exchange had been highly enriching and an eye-opener in many ways. To many, it was the encounter with other young people on a personal level which made the conference so unique an experience. Since the end of the conference, people have been in touch through a newsgroup and many friendships have been forged, with people paying individual visits to others, taking the level of exchange yet one step further. Also, a lot of participants have expressed their wish to continue what has been started because they feel the need to dig deeper into many of the topics whose surfaces could only be scratched during the conference due to time constraints. A core team of leaders has therefore been formed to work on PART 2, which it is hoped will take place in 2006. This article cannot be concluded without yet another expression of deep gratitude to the incredibly dedicated Jordanian host team, which literally worked day and night to make this conference a great success and a week never to be forgotten. Thank you!

Islamisches Fastenbrechen in der Katholischen Akademie Berlin

Von Taufiq A. Mempel

Berlin /16. Ramadhan 1426 A.H./20.10.05 A.D. - Bereits zum sechsten Mal fand in der Katholischen Akademie zu Berlin ein islamisches Fastenbrechen (Iftar) im Monat Ramadhan statt.

Muslimen, die sich sonst das ganze Jahr über nur selten oder gar nicht sehen, haben hier die Möglichkeit, sich in diesem christlichen Hause näher zu kommen. Es waren fast alle islamischen Organisationen vertreten, die es Berlin gibt. Taufiq und Olga Mempel waren für die DMLBonn zugegen.

Pfarrer Dr. Ernst Pulsfort eröffnete den Abend mit einem Grußwort seines Hauses und des Präsidenten des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog, S.E. Michael L. Fitzgerald, und hieß prominente Gäste willkommen. Unter anderem den Beauftragten für Dialog mit dem Islam vom

Auswärtigen Amt, Hans Gnodtke, den Staatssekretär im Bundespräsidialamt, Herrn Michael Jansen, und den Türkischen Generalkonsul, Herrn Ahmed Alpman.

Staatssekretär Jansen hielt eine kurze Rede, in der er mitteilte, dass er den ganzen Tag auf islamische Art gefastet habe, um zu wissen, wie sich für Muslime der Tag anfühlt. Für diese Geste des entgegengebrachten Vertrauens erhielt er spontanen Beifall der Anwesenden.

Der Beauftragte des Auswärtigen Amtes für den Dialog mit dem Islam, Gnodtke, äußerte in seinem Grußwort, dass es sehr gefährlich sei, Gruppen von Menschen entlang ihrer Trennungslinien wie Kultur oder Religion zu definieren anstatt über Werte zu sprechen, und dass Samuel Huntington ("Clash of Civilisations") garantiert noch nie an einem Iftar teilgenommen hat.

So freuen wir uns schon jetzt auf ein nächstes Fastenbrechen mit überraschenden Gästen und Begegnungen.

Aus der Reihe von Radioansprachen von Taufiq A. Mempel im DeutschlandRadio Berlin

Taufiq Mempel hielt am 22.10.2005 für den Arbeitskreis Kirchen und Religionsgemeinschaften im DeutschlandRadio Berlin das Wort zum Tage. Dabei ging es inhaltlich um die Verbundenheit von Ost und West, wie es im Koran heißt. "Und Allahs ist der Osten und der Westen" (u. a. 2:115).

Viele Wörter und Begriffe in unserer Sprache haben ihren Ursprung im Arabischen oder in der Terminologie des Korans.

Das uns bekannte "Abrakadabra" für einen Zauber machen fand seinen Weg zu uns aus dem arabischen "Allahu Akbar" (Gott ist gar groß).

Auch die "Bescherung" kam ins Deutsche vom arabischen Baschir, über das türkische Bescher nicht in der Bedeutung von "die Pakete zu Weihnachten zu überreichen" sondern als die frohe Botschaft der Engel, die die Geburt Jesu ankündigen.

Das allseits bekannte "Remmidemmi" ist nun von Ramadhan abgeleitet, dem arabischen Mondmonat, in dem Muslime den Beginn der qur'anischen Offenbarung auf den Propheten Muhammad – der Friede sei auf ihm - feiern.

Der Ramadhan ist für die Muslime ein Fest der geistigen Sammlung am Tage und der gemeinsamen Ausgelassenheit des Fastenbrechens am Abend.

Manch Außenstehender mag fragen, wie ein Glaube nun selbst vom einfachen Anhänger dieser Religion solch ein Fasten verlangen kann - von zwei Stunden vor Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang.

Nun, das Fasten lässt sich am besten mit dem wunderschönen islamischen Garten in Berlin-Marzahn vergleichen.

Von außen mit Mauern umstellt, mathematisch streng gegliedert, steht diese Gliederung und mathematische Strenge für das religiöse Gesetz.

Von innen aber, also für den, der diese strenge Konzeption betritt, entfaltet sich eine Schönheit und Gelassenheit, die an jedem Punkt dieses beschützten Raumes unendlich ist.

Somit soll das Fasten im Monat Ramadhan den Muslim nicht quälen, sondern ihn durch eine körperliche Erfahrung, die auch eine geistige ist, daran erinnern, dass der Monat Ramadhan neben dem Gebet, der Almosenspende, dem Glaubensbekenntnis und der Pilgerfahrt einer der Eckpfeiler des Paradiesgartens ist, auf den wir Muslime uns so sehr freuen.

Berichte von DMLBonn-Mitgliedern:

Eine Reise zur eigenen Identität

von Ruby Lechtenböcker, Mitglied in der DMLBonn, für zwei Jahre beruflich im Goethe-Institut Kabul, Afghanistan

„Hilf’ Dir selbst, dann hilft Dir Gott“ lautet eine afghanische Redewendung. Werde aktiv, dann kannst Du auch was in Deinem Leben bewirken. Auch kleine Schritte führen zum Erfolg. Dies sind wohl Lebensmotti, die mich in meiner Entscheidung, nach Kabul zu gehen, bestärkt haben.

Unglaublich, dass ich jetzt in Kabul bin. Ich, die ich doch seit meinem fünften Lebensjahr 25 Jahre mit meiner Familie in Deutschland lebe. 25 Jahre, eine Ewigkeit, eine Zeit, für die ich den Deutschen sehr dankbar bin. Sie, die uns in unserer Not 1980 in ihr Land aufgenommen haben. In Deutschland habe ich eine schöne Zeit verbracht, habe den Luxus von Bildung genossen sowie Freiheiten, die Frauen in anderen Ländern nicht immer haben.

Für zwei Jahre arbeite ich als Diplom-Bibliothekarin im Goethe-Institut Kabul. Der Hauptschwerpunkt meiner Arbeit liegt in der Ausbildung der einheimischen Bibliothekare. Das ist eine große Herausforderung und eine verantwortungsvolle Aufgabe, deren Weg mit so einigen Hindernissen gesät ist. Hindernisse, die ich zu bewältigen bereit bin. Für Menschen, die 25 Jahre lang Not gelitten haben, Mängel an Ernährung und vor allem auch Mängel an Bildung. Menschen, die uns brauchen, die vor allem gebildete Exilafghanen brauchen, die ihnen ob ihrer nicht vorhandenen Englischkenntnisse Bildung vermitteln können.

Seit nunmehr vier Monaten hier habe ich mich schon gut eingelebt. Kabul ist trotz der Zerstörungen eine landschaftliche Augenweide. Diese Berge mit den Lehmhäusern machen den Reiz der Landschaft aus. Die Menschen sind hungrig und durstig nach Bildung. Sie haben das Lernen verlernt. Deswegen braucht es lange Zeit, bis sie wieder in einen entsprechenden Rhythmus kommen.

Freundschaften habe ich geschlossen und fühle mich unter meinen Kollegen/innen gut aufgehoben. Insbesondere habe ich meine afghanischen Kollegen sehr ins Herz geschlossen. Die afghanische Sprache Dari, eine der Amtssprachen, lässt viel Humor zu. Ich liebe diese Sprache, die mich zum Lachen bringt.

Als Frau in Kabul ist es nicht unbedingt einfach, schon gar nicht als allein stehende Frau. Daher ist es gut, dass ich ein Umfeld habe, in dem ich wie in einem Kokon sicher eingehüllt bin. Die Augen der afghanischen Männer lechzen ob ihres Analphabetismus und der „ein-geburteten“ Frauen während der Talibanzeit nach Frauen. Das ist ziemlich unangenehm für Frauen, zumal sie auch häufig angemacht werden. Fragen, wie ob ich Afghanin und verheiratet sei, sind hier gang und gäbe. Frauen werden hauptsächlich als Objekt, als Hausfrau und Gebärmutter-Maschine angesehen. Solche Ansichten muten steinzeitalterisch an für moderne Frauen wie mich, die noch dazu beruflich alleine ohne Ehemann nach Kabul gehen.

Auch scheinbar gebildete Afghanen, die vorübergehend im Ausland lebten, haben teilweise antiquierte Ansichten, was Frauenrechte angeht. Nur die Frauen selbst können ihre Situation ändern. Dies kann schon durch kleine Schritte geschehen, wie z. B. dass sie sich öfter in der Öffentlichkeit, z. B. auf kulturellen Veranstaltungen oder auch nur in Parks oder Restaurants blicken lassen und sich das Grapschen der Männer auf dem Basar nicht gefallen lassen.

Aber es hat sich schon Einiges in Kabul geändert. Noch vor drei Jahren, habe ich mir sagen lassen, waren kaum Frauen auf der Straße zu sehen. Durch die Rückkehr von Afghaninnen aus dem Iran und Pakistan hat sich das geändert. Auch tragen weniger Frauen Burka als früher. In den Provinzen Afghanistans ist das aber zum größten Teil anders. Dort tragen Frauen fast ausschließlich Burka.

In Kabul wird mir bewusst, wie sehr ich doch deutsch bin. Die deutsche Pünktlichkeit, Ordentlichkeit und Sauberkeit sind Teil meiner Persönlichkeit. Andererseits sehe ich aber auch, in welchen Punkten

ich mehr afghanisch bin. Ich liebe es, mit meinen afghanischen Kollegen zusammen zu sitzen, zu quatschen, zu lachen, ohne jegliches Pi-Pa-Po unkompliziert (wie z. B. ordentliche Tischgedecke) ein gemeinsames Mahl einzunehmen und die gemeinsame Gesellschaft zu genießen.

Es ist super, hier Beides haben zu können. Durch die Anwesenheit der deutschen Kollegen und der afghanischen Kollegen habe ich beide Teile meiner Identität.

Der Ramadan hat gerade in Kabul begonnen. Viel habe ich bisher nicht mitbekommen, außer dass es angenehm ist, mit Gleichgesinnten zu fasten. Der sowieso schon chaotische Verkehr ist erstaunlicherweise noch schlimmer geworden. Staus und unruhige Fahrer blockieren die Straßen von Kabul. Die Behörden des öffentlichen Dienstes schließen ihre Pforten schon mittags. Die Menschen sind unruhiger und können sich nicht mehr so wie gewohnt konzentrieren. Die meisten fasten jedoch meiner Meinung nach nicht freiwillig, sondern unterliegen dem Gesellschaftsdruck, was ich sehr schade finde. Afghanen, die nicht fasten wollen, können das nur heimlich.

Kabul ist sehr staubig und schmutzig. Durch den ständigen Staub (von den vielen Ruinen und den Neubauten sowie vom vielen Verkehr) ist tägliches Putzen vonnöten, was jedoch oft nicht getan wird. Die Putzkultur scheint während der Kriegsjahre verloren gegangen zu sein, was natürlich auch schlechtere hygienische Bedingungen und Krankheiten zur Folge hat. Der Staub setzt sich in der Nase ab. Dadurch ist die Nase immer verstopft. Eine funktionierende Kanalisation gibt es nicht. Die Straßen haben meist einen Graben, in dem sich die Abwässer befinden, die noch zudem ob der Armut von vielen Einwohnern getrunken werden. Das verursacht dann Krankheiten wie z. B. Cholera.

Sauberes Essen ist nicht überall in Kabul zu bekommen. So kann ich nur in ausgewählte Restaurants gehen. Obst und Gemüse esse ich nicht auswärts, da sie meist nicht gewaschen werden. Wasser trinken wir nur aus Mineralwasserflaschen und auch unseren Tee kochen wir nur mit dem Mineralwasser. Zu den häufigsten Krankheiten, mit denen wir hier zu kämpfen haben, gehören Durchfälle und Erbrechen.

Kabul hat viel zu viele Einwohner. Die Einwohner Kabuls sind hauptsächlich keine Kabuler mehr. Sie sind aufgrund der sicheren Lage und des besseren Arbeitsmarktes aus anderen Städten und Dörfern nach Kabul gekommen. Deswegen hat Kabul heute auch viel mehr „traditioneller“-denkende Menschen als vor den Kriegszeiten. Die eigentlichen Kabuler, die Akademikerschicht, sind fast alle im Ausland, zumeist in Amerika und Europa.

Es gibt viele ausländische Institutionen und Organisationen in Kabul, zumeist NGOs (*Non-Governmental Organizations*). Diese haben die Kabuler Preise in die Höhe getrieben. Preise, die anderswo nicht bezahlt werden würden, sind hier normaler Alltag. Kabul ist wahrscheinlich die teuerste Stadt in Asien. Mieten für 3000, 4000, 5000 und mehr Dollar sind gang und gäbe für Häuser, die nicht der uns europäisch gewohnten Norm entsprechen. Ich schäme mich, dass die Afghanen diese Wucherpreise verlangen. Auch Lebensmittel und andere Waren, wie z. B. Bekleidung, sind überteuert, zumeist teurer als in Deutschland. Ausländer bekommen natürlich auch oft einen viel höheren Preis genannt als Einheimische.

Da ich einen Akzent habe, trotz Kopftuch moderne Kleidung und eine schicke Brille trage, werde ich meist als Ausländerin identifiziert und Händler scheuen nicht vor unverschämten Wucherpreisen zurück. Dennoch habe ich durch meine Sprache Vorteile, da meine deutschen Kollegen meist den drei- oder vierfachen Preis von dem zahlen, was ich selbst zahle.

Alleine Spaziergehen oder in Ruhe bummeln ist für mich nicht mehr drin. Dies sind schon Einschränkungen, die mir auf Dauer auf den Nerv gehen. Ständig brauche ich einen Begleiter und meist auch einen Fahrer.

Beim Einkaufen findet sich schnell ein Kreis von Bettlern zusammen, so dass jeder Ausländer froh ist, seinen Einkauf endlich beendet zu haben. Ab und zu habe ich mich schon verbal mit den Bettlern angelegt.

Einen beruflichen Auslandsaufenthalt kann ich nur jedem weiter empfehlen. Mein Horizont hat sich erweitert, in kürzester Zeit habe ich viele neue Erfahrungen gesammelt, meine Englisch- und Dari-Sprachkenntnisse verbessert und Freunde aus unterschiedlichen Nationen gefunden.

Schade ist nur, dass mein Rainer Ali, mein Mann, aus beruflichen Gründen erst in zwei Jahren nachkommen kann. In zwei Jahren, falls ich inshallah noch länger in Kabul bleiben sollte. Gerade an einem Aufenthaltsort wie Kabul braucht der Mensch den privaten Ausgleich und die Unterstützung des Partners umso mehr.

Eines Tages werde ich nach Deutschland zurückkehren. Die Zeit in meiner afghanischen Heimat werde ich nicht missen wollen. Ich schließe jedenfalls nicht aus, länger als zwei Jahre in Kabul zu bleiben.

Gastbeitrag: Muslime und Antisemitismus von Dr. Sabine Schiffer

Dr. Sabine Schiffer
Medienpädagogik

sschiffer@arcor.de
12. März 2005

Muslime und Antisemitismus

Eine „jüdische Presse“ ist nicht Schuld an der Schimpftirade gegen den Islam. Ganz einfach darum, weil es sie nicht gibt. Gerade Juden und Muslime haben heute ein gemeinsames Anliegen, weil sie beide Opfer einer Verschwörungstheorie geworden sind – wohlgerne Theorie. Erst, wenn man die Parallelen und Zusammenhänge genau versteht, kann man sich vor falschen Schlüssen schützen und gemeinsam Strategien zu ihrer Überwindung erarbeiten.

Beginnen wir mit dem antijüdischen Stereotyp, das Europa in jahrhundert langer Tradition geformt hat. Auch nach der sog. Aufklärung blieb die Ablehnung der Juden konstant, die vorher christlich begründet war und davor heidnisch. Die Juden waren und blieben eine markierte Gruppe, d.h. sie fielen auf durch Äußerlichkeiten wie Haartracht und Kleidung, durch Speisevorschriften und dem Gebot, sich nicht mit anderen Völkern zu mischen. Und gerade in der eigenen Betrachtung als Volk, das sich von den anderen abzugrenzen habe, um die eigene Identität zu bewahren, lag die Selbstmarkierung dieser Gruppe. Ein Teufelskreis, denn was auch immer ein einzelner aus der als „anders“ wahrgenommenen Gruppe tat, galt als symptomatisch für die gesamte Gruppe, vor allem bei negativ auffallenden Taten wie etwa Betrug – der ja wahrlich kein Spezifikum einer bestimmten Gruppe war und ist.

Weil man aber immer im Zusammenhang mit solchen Taten das Judesein mit erwähnte, hielten es die Menschen auch für relevant – so etwa 1873 angesichts einer schweren Wirtschaftskrise in Deutschland. Zwar wurde über alle Übeltäter an der Börse berichtet, wenn es sich aber um einen jüdischen Mittäter handelte, wurde dies extra erwähnt, bei einem christlichen nicht. Und so entstand der subjektive Eindruck, dass die Krise v. a. durch jüdische Verantwortliche verursacht sei. Ein Fehlschluss, wie eben der Mythos von der „jüdischen Presse“ auch, nur weil tatsächlich der ein oder andere jüdische Journalist und Redakteur in den Medien tätig ist.

Betrachten wir dies am Beispiel Haim Sabban. Der Medienmogul kauft zwei deutsche TV-Sender und gibt als Grund an, dass er die Israel-Berichterstattung positiv beeinflussen wolle. Er ist Jude und schon schreien alle „Aha, die Juden beeinflussen unsere Medien.“ Blödsinn! Es gibt ebenso jüdische Journalisten und Redakteure, die eine diametral entgegengesetzte Politik verfolgen, etwa Shraga Elam in der Schweiz oder gar die israelische Zeitung Ha'aretz. Und außerdem gibt es genügend christliche Medienschaffende, die genau die gleiche Politik verfolgen wie vielleicht ein Haim Sabban – nach dem Trauma des Holocaust fühlen sich viele in Deutschland gar verpflichtet zu einer bevorzugenden (Medien-)Politik Israel gegenüber. Wir könnten nun ewig fortfahren und die unterschiedlichsten Facetten von Haltungen und Meinungen Einzelner, ob Jude, Christ oder Moslem, in dieser Thematik vorstellen. Das zeigt, dass das Merkmal „jüdisch“ in diesem Zusammenhang völlig irrelevant ist, ebenso wie andere mögliche gruppeneinteilende Merkmale wie die Nationalität, das Geschlecht usw. Eine gruppenspezifische Zuordnung politischer Einstellungen ist nicht möglich – nicht einmal innerhalb von Parteien. Auch das Empfinden von Macht angesichts der israelischen Politik sollte nicht den Blick dafür verstellen, dass viele Juden in der Welt genau unter diesem Erscheinungsbild leiden.

Und genau hierin liegt die Jahrhunderte alte Diskriminierung begründet, die wir den Juden angedeihen lassen. Von Einzelfällen wird auf das große Ganze geschlossen und diese Verallgemeinerung tut einer großen Zahl Betroffener Unrecht. Und hier lässt sich der direkte Vergleich zu Islam und Muslimen ziehen, die heute auch zu Unrecht angegriffen werden, weil eine kleine Minderheit im Namen ihrer Religion Attentate verübt und dies der gesamten Gruppe angelastet wird. Diese Minderheit gibt es und sie scheint zu wachsen. Im Vergleich zur Anzahl der Muslime handelt es sich zwar um eine verschwindend geringe Zahl, aber das zählt wenig angesichts des Fokus der Medien auf Spektakulärem. Dieser Fokus eliminiert zudem die Unterschiede zwischen den einzelnen Bewegungen, Hintergründen und Entwicklungen. Als Einheitsbrei wird nun jede Tat schnell in den Kontext „Islam“ eingeordnet und führt zu Ängsten auf Seiten der Nichtmuslime.

Genauso erging es den Juden im ausgehenden 19. Jahrhundert. Als Zar Alexander 1881 ermordet wurde, schien die Vermutung von der jüdischen Verschwörung bestätigt, denn es waren viele jüdische Studenten an der Tat beteiligt. Auch hier wurde wieder von einer kleinen Zahl auf die Gesamtgruppe geschlossen und die spezifische Situation der jüdischen Minderheit im Zarenreich blieb gar völlig ausgeblendet. Ein entsprechender Frame/Rahmen war bereits etabliert, in den dann alles Folgende schnell und ungeprüft eingeordnet werden konnte. Bis zum Jahrhundertwechsel sollten noch etliche Attentate auf Regenten in Europa und den USA den Mythos von der Gefährlichkeit der Juden nähren.

Auch die Debatten aus dieser Zeit zeigen erschreckende Parallelen zu heute, etwa wenn dem Judentum „Unvereinbarkeit mit der Moderne“ vorgeworfen wurde, was an Riten wie dem Schächten festzumachen sei. Das Religiöse an sich schien in einer „aufgeklärten“ Gesellschaft keinen Platz mehr zu haben und sollte in die Unsichtbarkeit verbannt werden. Obwohl in Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts weniger als 1 % der Bevölkerung Juden waren, galten sie als gefährliche Fremdkörper, die sich nicht integriert hatten: ein Beispiel dafür, wie ein Feindbild herbeigeredet werden kann. Das Misstrauen den jüdischen Mitbürgern gegenüber machte sich in Forderungen nach einer Untersuchung der Torahschulen und deren Lehrbücher sowie nach Predigten in deutscher Sprache deutlich. Und nachdem die meisten Juden nach dem ersten Weltkrieg ihre äußeren Merkmale abgelegt hatten und sie nicht mehr sofort auffielen, wurde ihnen nur geschicktere Verstellung unterstellt. Das Misstrauen blieb, die Markierung auch und die Verwechslung der Relevanz mit der Wahrheit, denn nicht die Fakten waren das Problem, sondern die Thematisierung des „Jüdischen“ außerhalb der relevanten Kontexte.

Ludwig Börne hatte als Betroffener die Problematik der Markierung schon früh erkannt: „Es ist ein Wunder! Tausendmale habe ich es erfahren, und doch bleibt es mir ewig neu. Die Einen werfen mir vor, daß ich ein Jude sey, die Anderen verzeihen mir es; der Dritte lobt mich gar dafür; aber Alle denken daran. Sie sind wie gebannt in diesem magischen Judenkreise, es kann keiner hinaus.“ In den seltensten Fällen gelingt es jedoch den direkt Betroffenen, diese Mechanismen zu durchschauen, denn die Situation des ständigen Verbalangriffs führt häufig zu einer psychischen Gegenbewegung, die entweder zur Abkehr von der eigenen Gruppe führt, zur inneren Resignation, zur Radikalisierung gegenüber der anderen Gruppe oder aber zur Idealisierung der eigenen – all diese Reaktionsmuster hat es unter den europäischen Juden gegeben.

Die fast manische Fokussierung „des Jüdischen“ hielt es aufrecht, dass die Gruppe immer als anders wahrgenommen wurde – und nach der Jahrhundertwende hatte sich eine mächtige Bewegung etabliert, die aktiv Politik gegen alle Juden machte. Aus Selbstschutz wie sie meinten, zur Verteidigung des deutschen Volkes, der „Arier“. Der Mythos der Selbstverteidigung schaffte Legitimation für den sog. Antisemitismus, den sich die Nazis dann viel später zunutze machen konnten. Ohne den Nationalsozialismus hätte es die Entwicklung hin zur Vernichtung von Juden und anderen Minderheiten nicht geben müssen, aber angelegt war die Entmenschlichung des Gegenübers mit all seinen Handlungspotenzialen schon lange vorher.

Dass der Aspekt der Diskriminierung Juden und Muslimen heute gemeinsam ist, haben schon einige entdeckt – von bestimmten jüdischen Organisationen wird vor einer undifferenzierten Verunglimpfung des Islams gewarnt, und einige Muslime äußern besorgt. „Wir sind die Juden von heute!“ Den Schritt, ihr berechtigtes Anliegen als ein gemeinsames mit den Juden anzusehen, tun jedoch viele Muslime noch nicht. Angesichts der geo-politischen Weltlage wird eine Verständigung auch nicht leicht gemacht. Die Asymmetrie in Israel-Palästina lässt v. a. Muslime daran zweifeln, dass „die Juden“ als ganzes wirklich nicht die Profiteure der aktuellen Politik seien. Das sind sie nicht, denn auch hier profitieren wieder nur ganz wenige und auf Kosten aller anderen.

Allerdings ist die Situation so angelegt, die Menschen gegeneinander aufzubringen und das nützt nun gerade wieder der kleineren Gruppe der Maximalisten auf allen Seiten. Die Mehrheit der Menschen hat darunter zu leiden: Angst, Lebensgefahr, fehlende Perspektiven auf einen Frieden, ja auf Zukunft überhaupt ist die Währung, in der bezahlt wird. Für Muslime stellt sich hier zudem eine Falle auf, in die heute viele tappen. Denn nach dem Schrecken über den Holocaust diskreditiert jeder Antisemitismusverdacht das auch noch so berechtigte Anliegen von wem auch immer. Vermutet man aber hinter der Ablehnung des Islams eine „Verschwörung von Juden“, dann macht man genau dasselbe, worunter man selber leidet. Und man liefert denen eine Vorlage, die hier vor allem den „aggressiven Moslem“ wittern. Denn dem unterstellt man heute eine Weltverschwörung, wozu Al Qaida den Beweis zu liefern scheint. Also, dasselbe in grün. Eine ebenso verfahrenere Situation, wie sie die Juden schon lange kennen – und das trifft nun in der Tat auf alle zu.

Obwohl im Islam überhaupt nicht verwurzelt, ist heute ein zunehmender Judenhass auch unter Muslimen feststellbar – vor allem in den arabischen Ländern. Und tatsächlich scheint es einigen zu gelingen, aus irgendwelchen Koranstellen einen lauernden Juden herauszulesen, der in der vergangenen Jahrhunderten nicht zu sehen war. Daran sollten wir uns erinnern. Aber wie sich in Deutschland gerade langsam die Erkenntnis Bahn bricht, reicht das Erinnern alleine nicht aus, um Kriege und Vernichtung zu verhindern. Wenn wir erkennen können, dass im *Schließen von Einigen auf Alle* die große Gefahr der falschen Verallgemeinerung liegt, dann ist schon viel gewonnen. Denn „die Juden“ gibt es genauso wenig wie „die Muslime“ oder „den Westen“ und darum gibt es auch keinen Grund, sich gegen eine dieser sehr heterogenen Gruppen aufhetzen zu lassen.

Kooperation mit dem Bendorfer Forum für ökumenische Begegnung und interreligiösen Dialog e.V. Hedwig-Dransfeld-Haus

Zur Mitgliederversammlung des Bendorfer Forums in Vallendar:

Bendorfer Forum für ökumenische Begegnung und interreligiösen Dialog e.V. Hedwig-Dransfeld-Haus

Pastor i.R. Horst Eisel, Vorsitzender, Mühlenstr. 102, 56170 Bendorf, Telefon 02622/2380
e-mail horsteisel@aol.com

Redaktion Lokalanzeiger

Mitgliederversammlung und Studientag in Vallendar

Das Bendorfer Forum für ökumenische Begegnung und interreligiösen Dialog e.V. kam am vergangenen Wochenende im Hotel „Alexander von Humboldt“, Vallendar zu seiner ersten Mitgliederversammlung zusammen, die mit einem Studientag unter dem Thema „Dialog in einem Klima der Konfrontation“ verbunden war. Der Verein hat 65 Mitglieder, von denen ein Drittel an der Wochenendtagung teilnahmen.

Das Forum wurde im März 2004 in der Nachfolge des Hedwig-Dransfeld-Hauses gegründet, um wichtige Aktivitäten des Hauses unter einem Dach zusammen zu halten und zu vernetzen. Als „ein virtuelles Haus, das der Kraft und der Möglichkeit nach vorhanden aber nicht an einen bestimmten Ort gebunden ist“, bezeichnete es der Vorsitzende Pastor Horst Eisel in seinem Bericht. Inzwischen ist das Forum auch von staatlichen Stellen als förderungswürdig anerkannt. Die Jüdisch-christlich-muslimische Tagung „Partner im Dialog“, die Jüdisch-christliche Bibelwoche und die Christlich-islamische Pfingsttagung sind in zwischen in dieses Haus eingezogen und setzen ihre Arbeit auch in diesem Jahr fort. Geplant ist ein weiteres Projekt „Bibel und Koran“ für 2006.

Das Forum ist inzwischen auch Mitglied im Koordinierungsrat der Vereinigung christlich-islamischer Gesellschaften in Deutschland e.V:

Das Interreligiöse Lernhaus an der Evangelischen Akademie Arnoldshain, ein „Kind“ der Bendorfer Arbeit findet in diesem Jahr offiziell unter dem Dach des Bendorfer Forums statt.

Referent beim Studientag war der Oberkirchenrat a.D. der EKD, Michael Mildenerger. In seinem Referat „Dialog in einem Klima der Konfrontation“ nannte er vier Gründe, die das gegenwärtige Klima der Konfrontation geschaffen haben: die ständige Rede davon, daß Deutschland kein Einwanderungsland sei habe menschenfeindliche Bilder in den Köpfen der Menschen entstehen lassen, die Kirchen hätten den Ansatz zur Pluralität verschlafen, der wachsende Fundamentalismus in den drei großen Religionen als Reaktion auf Bedrohungsängste und der politische Faktor „Sicherheit“, wie er im Solana-Papier von 2003 festgeschrieben wurde, hätten vielen Menschen den Mut und die Kraft genommen, die vorfindliche Pluralität des Lebens als gestaltende Kraft anzunehmen.

Darum gelte es zusammen zu leben und nicht nur miteinander zu reden. Vielleicht müsse das Wort „Dialog“ einstweilen aus unserem Vokabular gestrichen werden, weil es zur Oberflächlichkeit verleite. Zum Zusammen leben gehöre die gegenseitige Hilfe, das wechselseitige Lernen und das gemeinsame Feiern in allen Bereichen des Lebens.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konkretisierten was dazu im Nah- und Nachbarschaftsbereich angeregt werden könnte, was auf politisch/institutioneller Ebene in Gesellschaft und Religionsgemeinschaften angeregt werden sollte, was das Bendorfer Forum unternehmen könnte.

Anmerkung:

Die Mitgliederversammlung fand vom 8.-9. April 2005 in Vallendar statt.

Im Beirat des Bendorfer Forums arbeiten Schech Bashir Ahmad Dultz und Dr. Latifah Damm mit.

Die diesjährige Mitgliederversammlung ist für den 5. - 6. Mai 2006 in der Ali-Moschee in Mainz-Kostheim und Wiesbaden geplant.

Sie steht unter dem Titel „Synagoge-Kirche-Moschee als Orte des Gebetes und der Bildung - Spirituelle Entwicklung und religiöse Erziehung im Spannungsfeld interkulturellen Zusammenlebens“, wozu es jüdische, christliche und muslimische Beiträge geben wird.

Kooperation mit der *United Religions Initiative* (URI)

URI Europa-Tagung in Brüssel vom 22. bis 24. September 2005

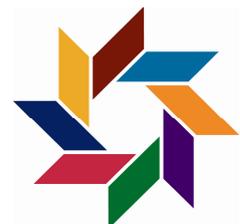
Von Taufiq Mempel, URI Berlin CC, DMLBonn-Kontakt für Berlin und Umgebung, im Vorstand der DMLBonn

Die Europa-Tagung der *United Religions Initiative* (URI) fand diesmal in Belgien, in einem wunderschönen Franziskanerkloster, dem Maison Notre-Dame du Chant d'Oiseau in Brüssel, statt.

Die Organisation der Tagung lag in den Händen von Karimah Stauch (Stellv. Vorsitzende der DMLBonn, URI Deutschland, URI Europa) sowie des Europa-Vorstands von URI, in dem u. a. Schech Bashir Ahmad Dultz (Vorsitzender der DMLBonn, Mitglied im URI-Weltrat) und Dr. Raschid Bockemühl (DMLBonn-Kontakt für Ruhr/Westfalen sowie DMLBonn-Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit, Mitglied im URI-Weltrat) mitwirken.

Deutschland war auf der Tagung mit zehn Personen vertreten.

80 Tagungsteilnehmer aus ganz Europa fanden sich zusammen, um das Thema „Überwindung von Irritationen und Vorurteilen zwischen Menschen mit unterschiedlichen Kulturen, Religionen und Überzeugungen im Prozess der Europäischen Erweiterung“ zu erörtern.



URI

Nach der Eröffnung, bei der einige Teilnehmer eine kurze Geschichte zu ihren mitgebrachten Devotionalien erzählten, stellten wir uns ausführlich einander vor, da es eine größere Anzahl von Teilnehmern gab, die noch nie bei einer URI-Tagung dabei waren.

Sehr interessant waren vor allem die Erfahrungsberichte der vielen URI-Arbeitskreise (CCs) in Europa.

Die CCs in England haben interkulturelle Veranstaltungen ins Leben gerufen, die großen Anklang finden. Diese umfassen u. a. Ausstellungen. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Ausstellung über das Verzeihen zu erwähnen („f word“). Genauso wie die Dauerausstellung in Schweden, „Same, same but different“, die wahrscheinlich im Jahre 2006 in Berlin, im Haus der Kulturen der Welt, zu Gast sein wird. Diese Aktivitäten wie auch ähnliche in Finnland, Rumänien und anderen Ländern haben alle gemein, dass sie Menschen aus unterschiedlichsten Hintergründen zu einem Thema an einen Tisch bringen können.

Beschlossen wurde, daß URI in Europa noch stärker versuchen wird, finanziell selbständig zu werden. Dazu wird von den URI-Gruppen auf Landesebene ein bescheidener Jahresbeitrag eingefordert.

Ein Ziel unserer Aktivitäten in Deutschland wird sein, dass der URI Berlin CC vom **29.09. bis 03.10.2006 zu einer Tagung nach Berlin, in die Katholische Akademie, einlädt.** Das Thema wird lauten: „BERLINER BRÜCKEN – Religionen und ihr Beitrag zum sozialen Zusammenhalt“. Im Rahmen dieser Tagung soll auch die Jahresversammlung von URI Deutschland stattfinden. Dort werden auch der Vorsitzende von URI Europa, Pfarrer Patrick Hanjoul (Antwerpen/Belgien) sowie der Geschäftsführer von URI global, Pfarrer Charles Gibbs (San Francisco/USA), erwartet.

Einen besonderen Schwung und Tiefe erhielt die Tagung durch die Anwesenheit der neuen Vorsitzenden von URI-International, Frau Yoland Trevino, einer mittelamerikanischen Indianerin, die uns einen Einblick in die Arbeiten der URI-Gruppen außerhalb Europas verlieh und wertvolle Ratschläge für unsere Arbeit hier in Europa geben konnte. Auch sie wird in Berlin mit dabei sein.

Was die Tagung in Brüssel auszeichnete, war, mit wie viel mehr Kraft und Leichtigkeit man doch durch die persönliche Begegnung mit so vielen völlig unterschiedlichen Menschen wieder nach Hause zurückkehrt.

Berliner Brücken – Tagung von URI Deutschland in Kooperation mit dem URI Berlin CC und der Katholischen Akademie zu Berlin, 29.9.-3.10.2006

Am 28. Januar 2006 fand in Berlin ein Planungstreffen statt, an dem Peter Amsler, Taufiq Mempel, Schech Bashir, Dr. Dr. Mojmir und Zdenka Krizan, Karimah Stauch, Sonja Hartmann und Dr. Ernst Pulsfort teilnahmen.

Die Tagung soll vom 29.9. – 3.10.06 in der Katholischen Akademie zu Berlin stattfinden. Sie steht unter dem Titel: Berliner Brücken und wird sich mit sozialem Zusammenhalt und Integration anhand von Beispielen aus christlichen, jüdischen, muslimischen, Baha'i, hinduistischen und buddhistischen Gemeinden beschäftigen.

Die Satzung von URI Deutschland ist nun unterschrieben und die Eintragung beim Amtsgericht sowie die Erlangung der Gemeinnützigkeit stehen bevor. Karimah Stauch und Dr. Raschid Bockemühl haben federführend daran gearbeitet, dies rasch zu ermöglichen.

Europäischer Rundbrief der URI

URI Europa gibt ca. alle 3 Monate einen Rundbrief per E-Mail heraus. Wer diesen erhalten möchte, kann dies bei Karimah Stauch unter dmlbonn@aol.com anmelden.



Kooperation mit der Christlich-Islamischen Gesellschaft e.V. (CIG)

Homepage und Rundbrief der Christlich-Islamischen Gesellschaft e.V. (CIG)

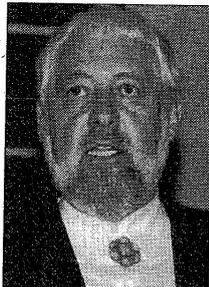
- Wir laden Euch ein, die Homepage der Christlich-islamischen Gesellschaft e.V. zu besuchen: www.chrislages.de. Webmaster ist Wilhelm Sabri Hoffmann.
- Des Weiteren gibt die CIG einen interessanten Mitglieder-Rundbrief heraus. Im Redaktionsteam wirken u. a. Ute Suleima Pascher und Wilhelm Sabri Hoffmann sowie Dr. Thomas Lemmen und Melanie Miehl mit. Ältere Ausgaben des CIG-Rundbriefs können auf der CIG-Homepage abgerufen werden.

Nachlese zum Bericht aus dem RundRUF Nr. 1 zur Geburtstagsfeier der CIG für Schech Bashir

Zum Festakt der Christlich-Islamischen Gesellschaft e.V. anlässlich des 70. Geburtstags von Schech Bashir ist im Generalanzeiger (Bonn) folgender Artikel erschienen.

NAMEN UND NOTIZEN

■ Ihren langjährigen Vorsitzenden **Schech Bashir Ahmad Dultz** aus Bonn-Bad Godesberg hat die Christlich-Islamische Gesellschaft (CIG) in Köln geehrt. Zum Festakt im Kapitelsaal des Domforums trafen sich unter anderem namhafte



Geehrt:

Schech Bashir Ahmad Dultz setzt sich für den interreligiösen Dialog ein.

FOTO: PRIVAT

Vertreter des Islam in Deutschland sowie Dialogbeauftragte der Kirchen mit Mitgliedern der CIG und Familienangehörigen des Jubilars. Die Laudatio auf den 70-Jährigen hielt der ehemalige Leiter des jüdischen Leo-Baeck-Colleges in London, **Jonathan Magonet**. Er wies auf die Verdienste hin, die sich Dultz in der Vermittlung der spirituellen Werte des Islams gegenüber Vertretern anderer Organisationen erworben habe. Vertreter des Kölner Erzbistums und der Evangelischen Kirche im Rheinland lobten den langen Atem, den der Vorsitzende der CIG in seinem Engagement für das friedliche Miteinander der Religionen gezeigt habe. Der Vorsitzende des Zentralrats der Muslime in Deutschland, **Nadeem Elyas**, betonte die Wichtigkeit des Dialogs. Die Muslima **Rabeya Müller** hob den Einsatz von Schech Bashir für die Gleichberechtigung von Frauen im Leben von Muslimen in Deutschland und in den islamischen Verbänden hervor. Schech Bashir Ahmad Dultz, der auch der Deutschen Muslim-Liga Bonn vorsteht, ist Mitglied in zahlreichen deutschen und internationalen Organisationen, die sich dem interreligiösen

General Anzeiger 29. Sept. 2005

Mitgliederversammlung der CIG

Die diesjährige Mitgliederversammlung der CIG wird am 18. Februar 2006 in Köln-Mülheim stattfinden.

Neues vom Sufi-Orden Tariqah As-Safinah

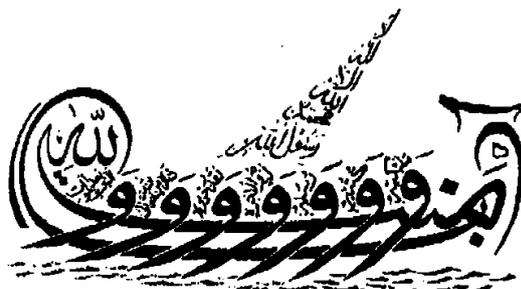
Voraussichtliche Tariqah-Termine (Dhikr / Madjlis mit Hadrah) 2006

14. Januar 2006 / 14. Dhul-Hidjah 1426

Dhikr / Hadrah in Bonn Bad-Godesberg

Ort: Muffendorf - Anreise: 17:00 Uhr, Imbiss: 18:15 Uhr, Dhikr: 19:30 Uhr.

Leitung: Schech Bashir. Anmeldung siehe wie unten.



25. Februar 2006 / 26. Muharram 1427

Dhikr / Hadrah bei Zam Addo in Bonn Bad-Godesberg

Ort: bei Zam Addo in Bad Godesberg - Anreise: 17:00 Uhr, Imbiss: 18:15 Uhr, Dhikr: 19:30 Uhr
Leitung: Schech Bashir.

- Öffentlich - auch für Gäste nach Absprache. - Bitte ca. eine Woche vorher wegen Terminbestätigung und Anmeldung anrufen: Karimah K. Stauch, Tel. 0228/230476.

25. März 2006 / 25. Safar 1427

Dhikr / Hadrah in Wuppertal

Ort: Ökumenische Werkstatt, Wuppertal.

Im Rahmen der 33. Internationale Studentinnen- und Studentenkonferenz zur Begegnung von Juden, Christen und Muslimen in Europa.

Offen für Tagungsteilnehmer/innen sowie anreisende Ordensmitglieder (- bitte anmelden -).

(Anreise: 19:00 Uhr.) Dhikr: 20:30 Uhr. Leitung: Schecha Chadigah.

8. April 2006 / 9. Rabiul-Awwal 1427

Dhikr / Hadrah in Iserlohn

Ort: Iserlohn. Im Rahmen eines Seminars über christliche und muslimische Mystik unter Mitwirkung von Chadigah M. Kissel. Offen für Tagungsteilnehmer/innen sowie anreisende Ordensmitglieder nur nach vorheriger Absprache.

Leitung: Schecha Chadigah.

13. Mai 2006 / 15. Rabiuth-Thani 1427

Dhikr / Hadrah in Bonn – Bad Godesberg (Muffendorf)

Ort: Muffendorf - Anreise: 17:00 Uhr, Imbiss: 18:15 Uhr, Dhikr: 19:30 Uhr.

Leitung: Schech Bashir.

- Öffentlich - auch für Gäste nach Absprache. - Bitte ca. eine Woche vorher wegen Terminbestätigung und Anmeldung anrufen: Karimah K. Stauch, Tel. 0228/230476.

3. Juni 2006 / 7. Djumadal-Ula 1427

Dhikr / Hadrah in Arnoldshain

Ort: Arnoldshain. Im Rahmen der 18. Christlich-Islamische Tagung am Pfingstfest.

Offen für Tagungsteilnehmer/innen.

24. Juni 2006 / 28. Djumadal-Ula 1427

Dhikr / Hadrah in Bonn – Bad Godesberg (Muffendorf)

Ort: Muffendorf - Anreise: 17:00 Uhr, Imbiss: 18:15 Uhr, Dhikr: 19:30 Uhr.

Leitung: Schech Bashir.

- Öffentlich - auch für Gäste nach Absprache. - Bitte ca. eine Woche vorher wegen Terminbestätigung und Anmeldung anrufen: Karimah K. Stauch, Tel. 0228/230476.

15. Juli 2006 / 19. Djumadal-Achira 1427

Dhikr / Hadrah in Bonn – Bad Godesberg (Muffendorf)

Ort: Muffendorf - Anreise: 17:00 Uhr, Imbiss: 18:15 Uhr, Dhikr: 19:30 Uhr.

Leitung: Schech Bashir.

- Öffentlich - auch für Gäste nach Absprache. - Bitte ca. eine Woche vorher wegen Terminbestätigung und Anmeldung anrufen: Karimah K. Stauch, Tel. 0228/230476.

12. August 2006 / 18. Radjab 1427

Dhikr / Hadrah in Ammerdown (Großbritannien)

Ort: Ammerdown by Bath in Großbritannien. Im Rahmen der 7. Jewish Christian Muslim Summer School. Offen für Tagungsteilnehmer/innen.

2. September 2006 / 9. Scha'ban 1427

Dhikr / Hadrah in Dortmund

Ort: Dortmund, zu Gast bei den Freundinnen und Freunden der DAYEMI-Tariqah. Bitte anmelden.

21. Oktober 2006 / 28. Ramadan 1427

Dhikr / Hadrah in Wuppertal

Ort: Wuppertal, zu Gast bei IBRAHIM Rummel. Bitte anmelden.

25. November 2006 / 4. Dhul-Qa'dah 1427

Dhikr / Hadrah in Bonn – Bad Godesberg (Muffendorf)

Ort: Muffendorf - Anreise: 17:00 Uhr, Imbiss: 18:15 Uhr, Dhikr: 19:30 Uhr.

Leitung: Schech Bashir.

- Öffentlich - auch für Gäste nach Absprache. - Bitte ca. eine Woche vorher wegen Terminbestätigung und Anmeldung anrufen: Karimah K. Stauch, Tel. 0228/230476.

30. Dezember 2006 / 9. Dhul-Hidjah 1427

Dhikr / Hadrah in Bonn – Bad Godesberg (Muffendorf)

Ort: Muffendorf - Anreise: 17:00 Uhr, Imbiss: 18:15 Uhr, Dhikr: 19:30 Uhr.

Leitung: Schech Bashir.

- Öffentlich - auch für Gäste nach Absprache. - Bitte ca. eine Woche vorher wegen Terminbestätigung und Anmeldung anrufen: Karimah K. Stauch, Tel. 0228/230476.

Impressionen einer Reise nach Tunis

Von Ismail Warscheid

Im August 2005 reiste ich für drei Wochen nach Tunis. Ausschlaggebend war eine Einladung von Monsieur Zouhair Jied, einem tunesischen Journalisten, der in diesem Jahre ebenfalls zum Shadhiliyya Schech von Sidi Ali Khattab gewählt wurde, einem religiösen Zentrum in der Nähe von Tunis. Meine Reise verfolgte mehrere Ziele: Zum einem ging es darum Kontakte und Freundschaften zu vertiefen, die ich 2004 in Tunis geschlossen hatte. Zum anderen diente die Reise Studienzwecken, eine *rihla li talab al 'ilm* (Reise zur Erlangung von Wissen) sozusagen, dem tunesischen Islam und der arabisch/maghrebinischen Kultur als solchen gewidmet. Hier interessierte mich besonders die Fragestellung, wie sich die einzelnen islamischen Ordensgemeinschaften und ihr Platz in der Gesellschaft im Laufe der Geschichte entwickelt haben und wo sie heute stehen.

Die wichtigste Tariqah in Tunis ist ohne Zweifel die Shadhiliyya, deren große Zawiya sich auf dem Hauptfriedhof befindet. So begann denn auch mein Aufenthalt mit einer „Audienz“ beim Großschech der Shadhiliyya, Monsieur Hassan bel Hassan, anlässlich des Donnerstagabend-Dhikrs. Diese Veranstaltungen finden jedes Jahr in den Sommermonaten statt und dauern vom Nachmittagsgebet bis zum Morgengebet. Sie beginnen mit der Rezitation der Ordenslitaneien einer der traditionellen Turuq vom Tunis, wie z.B. die Aisawiyya oder die Sulaymiyya, die sich Woche für Woche abwechseln. Das Ganze ähnelt einem großen Jahrmarkt, vor allem am späten Nachmittag und Abend, wenn hunderte von Menschen sich auf dem Areal tummeln, beten, dösen oder in einem Café unterhalb der Zawiya langsam ihren Mokka schlürfen und den fantastischen Blick auf Tunis genießen. Es finden

sich auch viele Stände, die Süßigkeiten oder Glücksbringer verkaufen. In der Zawiya hält derweil nun ein Faqih eine religiöse Unterweisung und beantwortet Fragen. An jenem Donnerstag ging es um die Wichtigkeit der Sauberkeit und der Körperhygiene im Islam. Man sieht, dass diese Art von Unterweisungen meist einen sehr pragmatischen Zweck haben und sich vor allem an die einfachen Menschen richten, um ihnen Hilfestellung in den Problemen des Alltags zu bieten. Ungefähr zwanzig Minuten vor dem Nachgebet stimmen die Munshidun (die Hymnisten) das Lob auf den Propheten (sas) auf eine Art an, die es so nur in Tunis gibt, wie Schech Hassan mir eindringlich versicherte. Nach dem Isha beginnt der eigentliche Dhikr, man rezitiert für über eine Stunde den Qur'an und wendet sich dann dem Kern der tunesischen Shadhiliyya zu, der Rezitation der Ahzab (sg. Hizb), der Gebete, die der Ordensgründer einst verfasste. Der Innenhof vibriert nun unter den feierlichen, kraftvollen Gesängen, die von der geistigen Verfasstheit Imam As Shadhilis zeugen, während über uns die Sterne des Südens leuchten.

Es ist mittlerweile weit nach Mitternacht. Die Rezitation der Ahzab neigt sich dem Ende zu und Schech Hassan, begleitet vom Gesang der Munshidin, begibt sich in einen kleinen Raum, in dem al Shadhili zu beten pflegte. Die Anwesenden grüssen nun der Reihe nach den Schech. Danach macht sich die Mehrheit der Anwesenden auf den Heimweg. Nach 20 Minuten betreten etwa 40 traditionell gekleidete Männer den kleinen Raum. Man stellt sich in zwei Reihen einander gegenüber auf. Das Licht wird gelöscht und es beginnt der intensive Teil des Dhikr, das Erinnern Gottes und seines Namens. Überwacht vom Schech adh Dhikr, dem Leiter des Dhikr, stimmen die Dhakirun den Gottesnamen an, erst langsam, dann immer schneller werdend, bis schließlich ein neuer Zyklus beginnt. Kurz vor dem Morgengebet wird das Licht wieder angemacht und ein kleines Mahl aus Brot, Oliven und Wasser, gesegnet durch verschiedene Bittgebete, beschließt den Dhikr.

Ich habe bewusst diesen Donnerstagabend ausführlicher beschrieben, da er in meinen Augen eines der wenigen Zeugnisse dessen darstellt, was einmal Sufismus gewesen ist. Solche Dinge scheinen immer seltener zu werden. Die Gründe hierfür sind verschieden, dennoch muss ich betonen, dass die Zusammenkünfte der Shadhiliyya auf dem Friedhof weiterhin eine zentrale Stellung im religiösen Leben der Hauptstadt einnehmen. Nicht umsonst genießen sie die Unterstützung der tunesischen Regierung und die besseren Kreise geben sich dort ein Stelldichein. Neben den Sommerdonnerstagen trifft man sich das ganze Jahr über noch Freitag abends und Samstag morgens zur Rezitation der Ahzab und des Dhikr.¹

Der Sufismus scheint mir in Tunesien trotz den Zwängen der modernen Gesellschaft weiterhin sehr stark, vielleicht auch dank eines gewissen Wohlwollens von staatlicher Seite her, wo man die Turuq wohl als potentiell Gegenwicht zu der islamistischen Bewegung sieht. In der großen Zitouna Moschee im Herzen des Souk von Tunis, hört man die Tijanis ihren Dhikr rezitieren, und Mittwoch morgens findet am Grab von Sidi Mahrez, dem Stadtpatron, ein kleiner Shadhiliyya Dhikr statt. Die Veranstaltungen der Aissawiyya Tariqah ziehen hunderte von Schaulustigen nach Sidi Bou Said, jenem malerischen Ort, von dem man einen einzigartigen Blick auf die Bucht von Tunis hat und der schon Paul Klee faszinierte.

In den letzten Jahren hat sich auch eine neue Tariqah überall in Tunesien ausgebreitet. Ihre Wurzeln liegen in algerischen Alawiyya, zu deren Erben ebenfalls die Tariqah As Safinah gehört. Es ist die Qasimiyya, die vom Wohnsitz ihres Schech Sidi bel Qassem in Rdeif am Rande der Sahara aus, im ganzen Land auf zugegeben ein wenig aggressive Art Mitglieder rekrutiert. Ich bin bereits im letzten Jahr mit dieser Tariqah in Berührung gekommen und hatte dieses Jahr die Ehre mit dem Muqaddam der Zawiya in Tunis Sidi Jalal, seinen Schech in der Wüste besuchen zu fahren. Dort traf ich auch zwei Franzosen, die mir nicht ohne Stolz erzählten, dass man auch in Frankreich und Italien vertreten sei. Ein Faqir spielt sogar in der Bundesliga... Die Qassimis haben mich vor allem durch ihre Strenge und Ernsthaftigkeit beeindruckt, so verbringen sie einen Grossteil ihrer freien Zeit im Gebet und im Dhikr, ohne jedoch ihre beruflichen und familiären Pflichten zu vernachlässigen. Ebenso werden Frauen in derselben Weise initiiert wie Männer, wobei strikte Geschlechtertrennung herrscht. Schech Bel Qassem ist ein sehr charismatischer Mensch, der sich in der Tradition der großen Lehrer wie z.B. Schech al Alawi sieht. Besonderer Wert wird auf die Einhaltung der Sunnah gelegt. In Rdeif hatte ich den Eindruck, dass man versucht, das Leben der ersten Muslimgemeinde in Medinah so genau wie möglich nachzuahmen. Inwieweit eine solche Sufismus-Vorstellung den Erfordernissen unserer Zeit gerecht wird, vermag ich allerdings nicht zu beurteilen. Getrübt wird das Bild auch durch ein ausgeprägtes Elitedenken, das teilweise zumindest schon an Sektentum grenzt. Dies ändert jedoch

¹ Für weitere Informationen siehe auch: MCGREGOR, Richard J.A., *A sufi legacy in Tunis: prayer and the Shadhiliyya*, Cambridge, Cambridge University Press, 1997. oder ALHASHAYSHI, Muhammad, *Ad durruth thamin fit ta'rif bi abilhassan ash Shadhili wa ashabil arbi'in*, al Matba'a al 'Asriyya, Tunis, 2000.

nichts daran, das die Fuqara' sich mir gegenüber wie Engel verhalten haben und die Aufrichtigkeit ihres Bemühens sich Gott zu nähern in keiner Weise zu bezweifeln ist.

Trotz des hohen Stellenwertes den Religion und Tradition noch genießen (oder vielleicht gerade deswegen) ist Tunesien ein Land, das den Blick in die Zukunft gerichtet hat und wie alle Länder des Maghreb den Veränderungen und Umwälzungen unseres „globalen“ Zeitalters unterliegt. So konnte ich mich mit Unternehmern unterhalten, die versuchen das Land auf die bevorstehende Öffnung ihres Marktes für die EU vorzubereiten, was in den nächsten Jahren geschehen soll. Der Ideenreichtum und Wille etwas zu schaffen ist hier beeindruckend und zerlegt das alberne Vorurteil der arabischen Fatalität.

Neben dieser fortschrittlichen Seite, die sich in glitzernden Shoppingzentren in der Neustadt zu verewigen sucht, behält die Armut trotz allem ihr entstellendes Gesicht. Straßenkinder, die im Müll nach Verwertbaren suchen, Menschen, die nicht wissen, was sie abends essen werden, eine Frau, die aus Geldmangel die für sie notwendigen Medikamente nur alle zwei Tage nehmen kann und schließlich eine Jugend, der die Arbeitslosigkeit jede Perspektive zu rauben scheint, die ihre Zeit im Café totschlägt, während der europäische Tourist seine neue Digitalkamera spazieren trägt. Wie kann man da nicht an die Emigration in den Westen denken? Doch auch das Improvisationstalent der Tunesier ist immer wieder beeindruckend. Statt sich lakonisch seinem Schicksal zu ergeben, wird nach Lösungen gesucht und werden diese auch meistens gefunden. Die Armut schafft so eine Solidarität, die das Überleben sichert, jedoch gleichzeitig die Entwicklung des Landes behindert, da sie die Rituale der Vetternwirtschaft verewigt.

Die vielen Begegnungen und Gespräche haben mir ein sehr kontrastreiches Bild der tunesischen Gesellschaft vermittelt. Auf der einen Seite die Tradition, eine Volkskultur, deren Bilderreichtum alle Farben des Mittelmeers widerspiegelt, auf der anderen Seite die arabisierten Symbole des globalen Dorfs. Im Mittelpunkt stand und steht für mich das tunesische Volk, mit seinen arabischen, berberischen, italienischen, maltesischen und französischen Wurzeln, ein Symbol für das Mittelmeer als Brücke. Seine Gastfreundschaft erlaubte mir tiefe Einblicke in seine Lebensrealität zu gewinnen, in seine Nöte, in seine Freude, in seine Träume, seine Pläne, seine Symbole und seinen Glauben. Für all dies danke ich ihm aus tiefsten Herzen.

Von der Nützlichkeit der Sonne und des Mondes

„Allah hat der Sonne das Licht gegeben und dem Mond den helfenden Schein“, sagte der Lehrer in der Dorfschule, die Nasreddin besuchte. „Was meint ihr wohl, welcher Stern ist der nützlichere von den beiden?“

Die Kinder dachten angestrengt nach und waren schon bald geteilter Ansicht. Die meisten waren ratlos. Nasreddin aber rief stolz und ohne zu zögern:

„Ich weiß es, das ist der Mond!“

„Warum sagst du das mit solcher Bestimmtheit?“ fragte der Lehrer neugierig.

„Na, die Sonne zeigt sich nur, wenn es Tag ist und hell. Aber der Mond bescheint die Erde, wenn es Nacht ist. Also ist er nützlicher!“

Da gab es der Lehrer auf, Nasreddin weiter zu befragen und wandte sich anderen Themen zu.

Buch-Empfehlungen:

Diese Bücher sind zu beziehen über den BUCHVERSAND CHADIGAH M. KISSEL, Hans-Böckler-Allee 15, 53177 Bonn, Web: www.islamica.de, E-Mail: kissel@islamica.de

Martin Lings:

Alter Glaube und moderner Aberglaube

Spohr Verlag, Kandern im Schwarzwald, 2005

kartoniert, 95 Seiten, EUR 10,00

Aus dem Inhalt: 1. Die Vergangenheit im Lichte der Gegenwart, 2. Die Rhythmen der Zeit, 3. Die Gegenwart im Lichte der Vergangenheit, 4. Freiheit und Gleichheit, 5. Intellekt und Vernunft, 6. Das Aufeinandertreffen von äußersten Gegensätzen. - Klappentext: Dieses Buch packt all das, was es

dem Europäer der heutigen Zeit schwer macht, mit ganzem Herzen in einer Religion zu leben, bei der Wurzel und zeigt, indem es dies tut, dass der moderne Mensch auf eine unserer heutigen Zeit gemäße Weise ein Hort des Aberglaubens in seiner gefährlichsten Form ist. Wir sehen uns in der modernen Welt mit ihrer Fortschritts- und Wissenschaftsgläubigkeit einer Situation gegenüber, die an das Märchen von des Kaisers neuen Kleidern erinnert. Nichts ist heute mehr vonnöten, als dass einfach jemand kommt und die Wahrheit sagt. - Dr. Martin Lings wurde 1909 in Burnage/Lancashire geboren. Er war Lehrbeauftragter an den Universitäten Kaunas/Lithauen und Kairo. 1970 wurde er Direktor der Abteilung für orientalische Handschriften am Britischen Museum. Er verstarb am 11. Mai 2005 in Westerham, Kent.

Martin Lings:

Ein Sufi-Heiliger des zwanzigsten Jahrhunderts – Scheich Ahmad Al-Alawi - Sein geistiges Erbe und Vermächtnis

Spohr Verlag, Kandern im Schwarzwald, 2005

gebunden, 265 Seiten, EUR 19,00

Scheich Al-Alawi ist der bedeutendste Schadhiliyyah-Sufi-Scheich des 20. Jahrhunderts. –

Aus dem Inhalt: Erster Teil: Der Weg und die Bruderschaft, Zweiter Teil: Die Lehre, Dritter Teil: Weitere Dimensionen.

Ahmad A. Reidegeld:

Handbuch Islam - Die Glaubens- und Rechtslehre der Muslime

Spohr Verlag, Kandern im Schwarzwald, 2005

gebunden, 831 Seiten, EUR 29,00

Aus dem Inhalt: Erster Teil: Die Glaubensgrundsätze (‘Aqa`id), - Zweiter Teil: Das Islamische Recht: I. Buch über die Reinheit, II. Buch über das Gebet, III. Buch über die Armensteuer, IV. Buch über das Fasten, V. Buch über die Pilgerfahrt, VI. Buch über das Gelöbnis, VII. Buch über die Speisevorschriften, VIII. Buch über Kleidung und Schmuck, IX. Buch über den Kaufvertrag, X. Buch über den Gemeinschaftsvertrag, XI. Buch über die Ehe, XII. Buch über das Testament. - Verfügt über ausführliches Glossar und Index.

Ratgeber für Muslime bei psychischen und psychosozialen Krisen von Malika Laabdallaoui und S. Ibrahim Rüschoff

Psychiatrie-Verlag, Bonn, 2005

kartoniert, 260 Seiten, EUR 16,00

Malika Laabdallaoui und Ibrahim Rüschoff legen mit diesem Buch den ersten ausführlichen Ratgeber für Muslime vor, der sich den Themen der psychiatrischen, psychotherapeutischen und psychosozialen Versorgung dieser Gruppe widmet. Praktizierenden Muslimen werden Wege und Möglichkeiten aufgezeigt, die vorhandenen Angebote von psychosozialer Beratung und Therapie unter Wahrung der religiösen Vorschriften zu nutzen. Darüber hinaus soll der Ratgeber allen, die im psychiatrischen und psychosozialen Bereich mit Muslimen zu tun haben, einen ersten Einblick in die Konflikte geben, auf die praktizierende Muslime stoßen, wenn sie Beratung oder Therapie in Anspruch nehmen, und Lösungsmöglichkeiten aufzeigen.

Leben und Sprüche der Sufi-Meister des Islam

Herausgegeben von Hossein Kazemzadeh-Iranschahr

Dagyeli Verlag, Berlin, 2005

Neuaufgabe, kartoniert, 191 Seiten, EUR 16,00

Aus dem Inhalt: Die islamische Mystik. - Sinn und Zweck der Mystik oder des Sufismus. - Aus dem Leben der folgenden Mystiker: 1. Imam Dja`fah Ssadek, 2. Oweiß Karani aus Jaman, 3. Maleke Dinar, 4. Hassan Basri, 5. Fozeil Ayaz, 6. Rabea Adwia, 7. Ibrahim Adham, 8. Bischr Hafi, 9. Zun-Nun, 10. Bayezid Bastami. - Anmerkungen. - Die Passagen über die Einzelnen Mystiker enthalten biographische Informationen und Anekdoten und Sufi-Geschichten aus ihrem Leben.

Dialog im Wandel - Der christlich-islamische Dialog - Anfänge, Krisen, neue Wege

Bernd Neuser (Hrsg.)

Neukirchener Verlagshaus, Neukirchen-Vluyn, 2005

kartoniert, 184 Seiten, EUR 16,00

Der Band enthält Beiträge von Gerhard Jasper, Heinz Klautke, Günther Orth, Heinrich G. Rothe, Hüseyin Inam, Aiman Mazyek, Dorthe Kallasch-Raunig, Hermann-Josef Grünhage und Rafael

Nikodemus, Norbert Schwerpe, Dorothee Schaper und Dorothee Schuld. - Das Buch wurde herausgegeben anlässlich des 20jährigen Bestehens der Beratungsstelle für christlich-islamische Begegnung der Ev. Kirchen im Rheinland und von Westfalen in Wuppertal.

**Der Koran - erschlossen und kommentiert von Adel Theodor Khoury
Patmos Verlag, Düsseldorf, 2005**

gebunden, 352 Seiten, EUR 41,00

Wunderschön gestalteter großformatiger Band mit zahlreichen farbigen Abbildungen. - Die einzigartige Koranerschließung informiert grundlegend über die Entstehung des dem Propheten Muhammad geoffenbarten Buches, über seinen Stellenwert im Islam und die Probleme seiner Auslegung. Der Band stellt die zentralen Inhalte und Schlüsselthemen des Korans in Verbindung mit der Kommentierung ausgewählter Verse dar. Dabei sind die Parallelen der biblischen Überlieferung ebenso aufgenommen wie aktuelle Fragen zum Islam und zum Miteinander der monotheistischen Religionen. - Für Kenner wie für Neugierige, die die Heilige Schrift der zweitgrößten Weltreligion und zugleich ein Buch der Menschheit verstehen wollen, bietet das Werk eine klare und aspektreiche Orientierung.

Islam im Schulbuch - Dokumentation der Fachtagung "Das Bild des Islam in deutschen Schulbüchern"

Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.)

Spohr Verlag, Kandern im Schwarzwald, 2001

kartoniert, 112 Seiten, EUR 14,00

Dokumentation zur Fachtagung "Das Bild des Islam in deutschen Schulbüchern", veranstaltet vom Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland, 3.-5. April 2001 in Bonn. –

Mit Beiträgen von Hasan Özdoğan, Wolf D. Ahmed Aries, Frank-Olaf Radtke, Lutz Hoffmann, Folkert Rickers, Osama Amin, Rabiya Müller, Udo Steinbach, Fawzia Al-Ashmawi, Yasemin Karakasoglu.

**Diese Bücher sind zu beziehen über den BUCHVERSAND CHADIGAH M. KISSEL,
Hans-Böckler-Allee 15, 53177 Bonn, Web: www.islamica.de, E-Mail: kissel@islamica.de**

Diverse Informationen und Artikel

Der folgende Artikel kam über die URI-E-Mail-Liste zu uns, und wir möchten ihn hier veröffentlichen.

Uns fallen dazu die verschiedenen Qur'an-Verse ein, die die Menschen zu sozialer Gerechtigkeit ermahnen und unter denen es auch Verse gibt, die das Töten von Mädchen und Kindern anprangern und selbstverständlich verbieten: So z.B. „Und wenn nach dem lebendig begrabenen Mädchen gefragt wird: "Für welches Verbrechen ward es getötet?"“ (81:8) oder „Bereits verloren haben diejenigen, die ihre Kinder aus Torheit und Unwissen töten und den Unterhalt verbieten, den ALLAH ihnen gewährt, aus Erliegenheit in ALLAHs Namen. Bereits sind sie irregegangen und sie waren nicht rechtgeleitet.“ (6:141)

Weiterhin laden wir unsere Leser/innen ein, eine deutsche Übersetzung des Artikels anzufertigen. Wer eine solche Übersetzung anfertigen kann, möchte sich bitte melden.

Thema: [uri-contacts] Female Foeticide>Fwd: MISSING: 50 MILLION INDIAN GIRLS

Datum: 25.11.2005 17:30:31 Westeuropäische Normalzeit

Von: bbwfdn@earthlink.net

An: uri-contacts@uriglobal.org, uri-discussion@uriglobal.org

"Each time a person stands up for an ideal, or acts to improve the lot of others...they send forth a ripple of Hope, and crossing each other from a million different centers of energy and daring, those ripples build a current that can sweep down the mightiest walls of

oppression and resistance."

Robert F. Kennedy

Dear Soul Family... "By filling every page of your life with Truth..."

In continuing efforts to awaken consciences about the huge miscarriage of morality, female foeticide, and all forms of violence against Women currently perpetrated, our beloved URI Brother, Swamiji Agnivesh, was here in the United States on a speaking tour in October.

He continues to bravely speak out, even in the face of great adversity and criticism, shining the LIGHT of Truth into some massively darkened corners. This IS a pandemic for which there is no profit-generating vaccine. The antidote is Courage of Conscience to stand up and speak out, to be invited to bring the issue to the forum, to insist that the political process, the policymakers, enact laws and uphold them. May we all support Swamiji Agnivesh in continuing these efforts. We cannot say we did not know, we must not say we did nothing.

From the Eye of the Heart...Namaste...Beverley
Beverley Britton
Lifeline Network for Peace
Alexandria, Va.

November 25, 2005
International Herald Tribune

MISSING: 50 MILLION INDIAN GIRLS
By Swami Agnivesh, Rama Mani and Angelika Köster-Lossack

ROHTAK, India -- In recent years, the world has been shocked by the Taliban's ruthless suppression of women in Afghanistan, the practice of female genital mutilation in parts of Africa and the abuse of female domestic labor in places like Saudi Arabia. Yet it is the world's largest democracy that is the undeclared winner in the contest of violence against women.

In India, female foeticide - the sex-selective abortion of girls - has led to an alarming "gender gap" in the country's population. In 1990, when the census showed that there were 25 million more males than females in India, the government reacted by introducing a law making it illegal to detect the sex of a foetus through ultrasound examination. Yet by 2001, the gender gap had risen to 35 million, and now experts estimate it as high as 50 million.

The practice of female infanticide has a long history in India: Because of the widespread cultural preference for sons, many baby girls used to be killed after birth. But modern technology, particularly the ultrasound machine, has made it easier for parents, and highly profitable for doctors, to practice female foeticide without great risk of detection and punitive legal action.

Assumed to be prevalent among Hindus, because of their custom requiring male progeny to perform cremation rites, female foeticide is in fact found today to be equally rampant among Sikhs, Muslims and Christians.

Likewise, the practice has usually been presumed to be most prevalent among the poor and illiterate, because of spiraling dowry demands made on brides by the groom's family, as well as other traditional prejudices. However, recent UN and Indian studies reveal that female foeticide is today most frequent among the rich and highly educated. One study maps the increased frequency of female foeticide with rising levels of education - lowest among women with a fifth-grade education and highest among women with university degrees.

The consequences of female foeticide and the resulting gender gap are already unfolding: Girls are being trafficked from impoverished neighboring countries like Bangladesh and Nepal or from disadvantaged or tribal areas in India and sold into marriage for the equivalent of about \$200 (in Haryana State, a bull costs \$1,000). With 50 million girls already missing today, the result of this dangerous practice is ineluctable: A society without women, even if today it is the world's second-most populous, is doomed to eventual extinction.

Early this year, after Health Minister Anbumani Ramadoss expressed despair at the government's inability to reverse this calamitous situation despite legislation and other policies, religious leaders of all faiths convened an "Interfaith People's Yatra (or Journey) of Compassion," a kind of traveling protest march, on female foeticide. It was organized by the Arya Samaj, a reformist social-religious movement founded in 1875, with the support of the central and state governments, Unicef and Unifem.

Earlier this month, participants in the Yatra traversed India's worst-affected northern states in their motor convoy, generating a mounting wave of awareness and action among religious and political leaders, civic activists, women's groups, students and teachers. As we marched, we shouted in our thousands, "Sons and daughters are the same! Save our daughters to save our country!"

Our position is categorical: Ending female foeticide is not in itself enough. All forms of gender injustice must be stopped.

The treatment of women as second-class citizens is deeply embedded in the Indian mindset, whether Hindu, Muslim, Sikh, Christian, Jain or Parsee. Despite legislation making dowry illegal, dowry demands are exorbitant and still result in an estimated 25,000 dowry deaths a year, at the hands of avaricious grooms and in-laws. Child widows are meted execrable treatment and are denied the right of remarriage.

Even when daughters are allowed to go to school, they are burdened with household chores, leading to high drop-out rates. Across all the religions, the birth of a son is celebrated while the birth of a daughter is mourned.

Until sons and daughters are treated equally, until life is made safe for the Indian woman, the country remains morally under siege. Our march demands not only an end to female foeticide, but to all forms of violence against women. It demands respect for women's rights and dignity from birth to death.

[Swami Agnivesh, a former education minister of Haryana State, is president of the Arya Samaj. Rama Mani is course director at the Geneva Center for Security Policy. Angelika Köster-Lossack is a former member of the German Parliament for the Green Party.]

Termine:

Öffentliche Veranstaltungen

18. Februar 2006 / 18. Muharram 1427

Mitgliederversammlung der Christlich-Islamischen Gesellschaft e. v. (CIG)

Ort: Köln - Mülheim

20. - 27. März 2006 / 20. - 27. Safar 1427

33. Internationale Studentinnen- und Studentenkonzferenz zur Begegnung von Juden, Christen und Muslimen in Europa

Unsere heutige Gesellschaft aus religiöser Perspektive II

Religion und ihre Bedeutung im öffentlichen Leben

Trägerorganisationen:

Ökumenische Werkstatt Wuppertal,

Leo-Beack-College - Centre for Jewish Education (LBC-CJE), London,

Deutsche Muslim-Liga Bonn e.V. (DMLB),

Centre for the Study of Islam and Christian-Muslim Relations, Universität Birmingham,

Bendorfer Forum e.V.

(Bis einschließlich 2003 fand die Tagung im Hedwig-Dransfeld-Haus, Bendorf/Rhein, statt.)

29. April 2006 / 1. Rabiuth-Thani 1427

Haben abrahamitische Religionen ohne Patriarchat eine Zukunft?

Podium unter Mitwirkung von Schech Bashir Ahmad Dultz, Vorsitzender der DMLBonn

Weitere Podiumsteilnehmer sind Vertreterinnen und Vertreter aus Judentum und Christentum

Das Podium findet statt im Rahmen des Treffens des Europäischen Netzwerkes "Kirche im Aufbruch" vom 28.04. - 1.5.2006.

Träger: KirchenVolksBewegung

Ort: Wiesbaden-Naurod, Wilhelm-Kempf-Haus

5. - 06. Mai 2006 / 07. - 08. Rabi'uth-Thani 1427

Synagoge-Kirche-Moschee als Orte des Gebetes und der Bildung

Spirituelle Entwicklung und religiöse Erziehung im Spannungsfeld interkulturellen Zusammenlebens

Trägerorganisationen:

Bendorfer Forum für ökumenische Begegnung und Interreligiösen Dialog e. V.

in Kooperation mit Pfarramt Ökumene, Islamischer Kulturverein

Jahres-Mitgliederversammlung des Bendorfer Forums und Interreligiöser Studientag in den Räumen der Masjid Ali Moschee, Anton-Hehnstr. 2, Mainz-Kostheim

2.- 5. Juni 2006/ 06. - 9.Dschumadal-Ula 1427

18. Christlich-Islamische Tagung am Pfingstfest

Gerechtigkeit hat viele Gesichter

Ort: Ev. Akademie Arnoldshain bei Frankfurt

Trägerorganisationen: Bendorfer Forum für Ökumenische Begegnung und Interreligiösen Dialog e.V.,

Deutsche Muslim-Liga Bonn e.V.,

Evangelische Akademie Arnoldshain.

(Bis einschließlich 2003 fand die Tagung im Hedwig-Dransfeld-Haus, Bendorf/Rhein, statt.)

16. Juli 2006 / 20. Schumadal-Akhira 1427

Friedensgebet auf Burg Namedy

Ort: Burg Namedy bei Andernach

6. - 13. August 2006 / 12. - 19. Radschab -1427

7. Jewish Christian Muslim Summer School

JERUSALEM: A JEWISH/CHRISTIAN/MUSLIM EXPLORATION

Responsible: Sheikh Bashir Ahmad Dultz, Rabbi Michael Hilton and Father Michael Healy.

Michael Hilton is a Reform Rabbi and writer, author of 'The Christian Effect on Jewish Life'.

Father Michael Healy is a specialist in Christian, Jewish and Muslim relations who is just spending a year in Jerusalem. Sheikh Bashir Ahmad Dultz is the president of the German Muslim-League and the leader of the Sufi-Tariqah As-Safinah.

Location: The Ammerdown Centre, Ammerdown, Great Britain (close to Radstock or Bath)

29. September - 03. Oktober 2006 / 06. - 10. Ramadan 1427

Berliner Brücken

Sozialer Zusammenhalt in Berlin - Die Rolle der Religionen -

Tagungsschwerpunkt: Beispiele der Integration / Juden, Christen, Muslime, Baha'i, Buddhisten, Hindus.

Im Rahmen dieser Tagung soll auch die Jahresversammlung von URI Deutschland stattfinden

Die Begegnungstagung Berliner Brücken möchte einen ersten Impuls für einen gesellschaftspolitischen interreligiösen Dialog geben. Die kulturelle und religiöse Vielfalt Berlins zeigt das große Potential, das Berlin im Hinblick auf die Stärkung des sozialen Zusammenhaltes hat. Diese Vielfalt erscheint nicht mehr nur als Teil gesellschaftlicher Herausforderungen. Vielmehr trägt sie bereits die vielfältigen Möglichkeiten der Überwindung sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Schranken in sich.

Ort: Berlin

Trägerorganisation: United Religions Initiative (URI) Deutschland in Zusammenarbeit mit URI Berlin und der Katholischen Akademie Berlin

Interne/geschlossene Veranstaltungen

13. Februar 2006 / 14. Muharram 1427

Vorstandssitzung des Bendorfer Forums für Ökumenische Begegnung und interreligiösen Dialog e. V. Hedwig-Dransfeld-Haus (intern)

Zeit: 11 - 19 Uhr, Ort: Bendorf

01 - 02. März 2006 / 01. - 02. Safar 1427

3. Wertesymposium der Muslimischen Akademie in Deutschland - Der Beitrag der Musliminnen und Muslime zur Wertedebatte in Deutschland (intern)

Schech Bashir Ahmad Dultz wird an dieser Veranstaltung teilnehmen

Ort: Köln

29. März 2006 / 29. Safar 1427 (Mittwoch)

Einladung an muslimische Vertreter durch Bischof Huber, Ratsvorsitzender der EKD (E. Kirche in Deutschland) (intern) Zeit: 14:30 - 16 Uhr, Ort: Berlin

Informationen zum Islam in Deutschland

Für Informationen zum Islam in Deutschland empfehlen wir folgende Publikationen:

- | | | |
|--------------------------|---|---|
| • Islamische Zeitung | info@islamische-zeitung.de | www.islamische-zeitung.de |
| • Moslemische Revue | info@islamarchiv.de | www.islamarchiv.de |
| • HUDA | hudanetzwerk@t-online.de | www.huda.de |
| • Al-Fadschr | info@al-fadschr.de | www.izhamburg.de/al-fadschr/ |
| • Der Morgenstern | redaktion@abendstern.de | www.abendstern.de |
| • Rundbrief der DML e.V. | muhammad.abduh@familiepfaff.de
belalelmogaddedi@yahoo.de | www.deutsche-muslim-liga.de |
| • Discover Islam | albborek@freenet.de | www.discoverislam.com (engl.)
Dt. Fassung zu beziehen bei
Hadj Abdullah Borek |
| • islam.de (online-News) | service@islammail.de | www.islam.de |
| • DMLBonn-RundRUF | dmlbonn@aol.com | www.muslimliga.de |

Eine Bitte an unsere Leser in eigener Sache:

Dieser Rundbrief ist als Mitgliederrundbrief der DMLBonn konzipiert. Er wird per E-Mail kostenlos an DMLBonn-Mitglieder und FreundInnen sowie z. T. auch an eine weitere Öffentlichkeit versandt. Denjenigen, die über keinen E-Mail-Zugang verfügen, möchten wir den Rundbrief ebenfalls zugänglich machen. Dabei entstehen nicht unbeträchtliche Kosten für Arbeitsaufwand, Material, Vervielfältigung und Porto. Um diesen Postversand zu ermöglichen, verlässt sich die DMLBonn auf Spenden von allen Post-Beziehern. DMLBonn-Bankverbindung: Postbank Köln, Konto-Nr. 88831-507, BLZ 370 100 50, Konto-Inhaberin Deutsche Muslim-Liga Bonn e.V..

Bitte unterstützt unsere Arbeit durch Eure Spenden. Für steuerliche Zwecke wird Euch die DMLBonn auf Wunsch eine Spendenbescheinigung ausstellen. Die Homepage www.muslimliga.de informiert über die Aktivitäten der Deutschen Muslim-Liga Bonn e.V. Dort sollen zukünftig auch die erschienenen Rundbriefe bereitgestellt werden.

Wir freuen uns über Bitten um Anträge auf Mitgliedschaft in den im Rundbrief erwähnten Vereinen.

Impressum:

Herausgeber: Deutsche Muslim-Liga Bonn e.V. (DMLBonn) • E-Mail: dmlbonn@aol.com.

Redaktion: Karimah K. Stauch (dmlbonn@aol.com).

Mitglieder im Redaktionsteam: Claudia Balzereit (c.balzereit@gmx.de), Ismail Warscheid (ismail-dk@voila.fr), Taufiq Mempel (TNMempel@aol.com), Wilhelm Sabri Hoffmann (Wilh.Hoffmann@t-online.de), Dr. Raschid Bockemühl (raschid.bockemuehl@t-online.de).

Postversand: Claudia Balzereit.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben jeweils die Meinung des/der Verfassers/in wider.

Nicht namentlich gekennzeichnete Beiträge hat Karimah Stauch verfasst bzw. zusammengestellt.

Erscheint in loser Folge.

Abdruck der Beiträge unter Quellenangabe gestattet und erwünscht.
